

ZENTRALBIBLIOTHEK SOLOTHURN

20. BERICHT
ÜBER DAS JAHR
1949

BUCHDRUCKEREI GASSMANN A.-G. SOLOTHURN - 1950

20. BERICHT

über das Jahr 1949

I. Allgemeines

Das Jahr 1949 gehört für die Zentralbibliothek zu den reichen und gesegneten Jahren. Es begann verheissungsvoll mit der Erwerbung eines bedeutenden solothurnischen Manuskriptes; als sich der Ring des Jahres zu schliessen begann, legte die beauftragte Architekturfirma sozusagen als Weihnachtsgeschenk ein den Verhältnissen und dem Charakter der Stadt angepasstes, baureifes Projekt zum geplanten Neubau auf den Büchertisch. Bibliotheksbesucher aller Gesellschaftsschichten und aller Temperamente, Buchhändler und Antiquare sorgten dafür, dass es auch während der übrigen Wochen und Monate in den Bibliotheksräumen an regem Leben nicht fehlte. Dank dem eifrig geförderten inneren Ausbau der Sammlung konnte die Verbindung zwischen Buch und Benützer auf rasche und bequeme Weise hergestellt werden.

1. Behörden.

Die Bibliothekskommission behandelte die ordentlichen und besonderen Geschäfte in den drei Sitzungen vom 15. Juni, 14. Oktober und 27. Dezember 1949.

Wie die übrigen Behörden des Kantons und der Gemeinden wurde auch die Bibliothekskommission auf eine neue vierjährige Amtsdauer wiedergewählt. Die beiden Stiftungsteilhaber, die hohe Regierung des Kantons und der löbliche Gemeinderat der Stadt Solothurn, bestätigten durch entsprechende Beschlüsse vom 4. und 5. Oktober 1949 die bisherigen Mitglieder. Einzig der scheidende Finanzdirektor, Herr Jacques Schmid, gegenwärtiger Nationalratspräsident, verzichtete zugunsten seines Amtsnachfolgers im Regierungsrat auf eine Wiederwahl. Regierungsrat Jacques

Schmid gehörte der Kommission seit dem Frühling 1931 an. Der Scheidende nahm nicht nur regelmässig an den Sitzungen der Bibliothekskommission teil, sondern bemühte sich auch in seiner Eigenschaft als Inhaber des kantonalen Finanzdepartementes, die Bestrebungen des Institutes nach Möglichkeit zu fördern. Besonders lag ihm am Herzen, die finanziellen Mittel für den Neubau eines Bibliotheksgebäudes bereitzustellen. Unter zweienmalen gelang es ihm mit Unterstützung der h. Regierung und des Kantonsrates je Fr. 500,000.— aus den Ueberschüssen der Verwaltungsrechnung in einem besonderen Fonds anzulegen. Da seit Jahren der ordentliche Baufonds des Staates in löblicher Weise auch aus den Erträgen der schweizerischen Landeslotterie geüfnet wird, hat der Kanton nun im grossen und ganzen seinen Beitrag für den geplanten Neubau beisammen. Durch diese Unterstützung und Initiative hat sich Herr Regierungsrat J. Schmid bleibende Verdienste um unser Institut erworben. Wir danken ihm auch hier für sein uneigennütziges Wirken im Dienste der wissenschaftlichen und volksbibliothekarischen Bestrebungen der Zentralbibliothek Solothurn.

Als Nachfolger heissen wir Herrn Ständerat Gottfried Klaus, Regierungsrat, der sich gleich in der ersten Sitzung spontan als warmer Bücherfreund vorstellte, bestens willkommen.

Herr alt Professor Dr. Isaak Bloch, der Nestor unseres Kollegiums, feierte am 28. Mai 1949 in erstaunlich guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit den 80. Geburtstag. Herr Dompropst Dr. h. c. Johann Mösch beging am 1. Juni 1943 und Herr Dr. Johann Kaelin, alt Staatsarchivar, am 26. September 1947 — was hier nachgetragen sei — das 70. Wiegenfest. Den verdienten Jubilaren entbieten wir unsere besten Glückwünsche.

2. Personal.

Die Bibliothekskommission bestätigte das gesamte Personal der Zentralbibliothek Solothurn in der Sitzung vom 14. Oktober 1949 für die neue Wahlperiode 1949—1953. Durch Regierungsratsbeschluss vom 23. Dezember 1949 wurden die Beamten und Angestellten des Institutes in die Familienausgleichskasse des solothurnischen Staatspersonals aufgenommen. Sie wissen diesen Anschluss als Akt sozialer Fürsorge und Gerechtigkeit zu würdigen.

II. Bücherzuwachs

Die Bücherei vermehrte sich im Berichtsjahr aus ordentlichen Mitteln und durch Geschenke um volle 7077 Einheiten, wie folgende Tabelle zeigt:

Herkunft	Bände	Bro- schüren	Druck- blätter	Berichte und Regl.	Bilder und Plakate	Photos u. Photo- kopien	Kata- loge	Manuskripte Fasz. Bl.	Zu- sammen
Käufe	1111	736	113	—	61	82	143	16 55	2317 (847) ¹
Geschenke	1694	1358	907	454	116	84	117	30 —	4760 (3316) ¹
Zusammen	2805	2094	1020	454	177	166	260	46 55	7077 (4163) ¹

1. Ankäufe.

Allgemein darf festgestellt werden, dass nach den langen Kriegsjahren, da ein Grossteil der ausländischen Verlagsanstalten und Bücherbestände vernichtet worden und die früher vorzüglich funktionierende Maschinerie der buchhändlerischen Organisation in die Brüche gegangen ist, das Ausland sich im Berichtsjahr wieder in stärkerem Masse als Konkurrent des Schweizerbuches eingeschaltet hat. Der ordentliche Buchhandel unseres Landes musste zwangsläufig dem fremden Verlagswerk wieder einen Platz einräumen; denn es lässt sich eine geistige Isolierung auf die Dauer ohne Schaden beiderseits nicht aufrecht erhalten.

a) Manuskripte.

Secreta domestica vom Staallorum (Sig. S II 51). Die bekannte Stadt-schreiber- und Schultheissenfamilie von Staal gehörte im 16. und 17. Jahrhundert der führenden und im besonderen der geistig orientierten Oberschicht Solothurns an. Nach Humanistenart verstanden es ihre Vertreter, überall freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen, so dass sie nicht nur über die stadtsolothurnischen, sondern auch über die eidgenössischen und über die ausländischen Ereignisse gut unterrichtet waren. Der viel-gereiste Humanist und bedeutendste Vertreter des Geschlechts, *Hans Jakob von Staal* d. Ae. (1539—1615), legte sich während seiner Studienzeit und seiner Solddienste in Frankreich eine Bibliothek an, deren prächtige, im Jahre 1763 an die neu gegründete Stadtbibliothek Solothurn überge-gangene Renaissancebände heute zu den schönsten und kostbarsten Werken der Zentralbibliothek Solothurn gehören. Sie dokumentieren die künstlerisch hochstehende Buchkunst Frankreichs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und den weltoffenen Geist des ursprünglichen Bes-itzers. Dieselbe Persönlichkeit, die als Stadtschreiber die Verhandlungen mit den eidgenössischen Orten und den auswärtigen Mächten zu führen

¹ Die Klammern enthalten die Zahlen des Vorjahres.

hatte, legte sich auch eine Art Tagebuch an, das für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts besonders aufschlussreich ist. Diese „Ephemeriden“, auch „Kalendernotizen“ genannt, gehören der Zentralbibliothek Solothurn. Sie beginnen mit dem Jahre 1572 und reichen bis 1607. Der gleichnamige Sohn *Hans Jakob von Staal* d. J. (1589—1657), der im Jahre 1652 zum Venner und zu Ende des folgenden Jahres zum Schultheissen der Stadt und Republik Solothurn erkoren wurde, setzte die sammelnde, historiographische Tätigkeit des Vaters planmässig fort und schuf eine eigentliche, in annalistischer Form gehaltene *Hauschronik*, ein „Verzeichnusz der denckwürdigsten Sachen, mehrentheils das Geschlecht vom Stall betreffent“.

Die Zentralbibliothek Solothurn besass bisher von diesen handschriftlichen Aufzeichnungen bloss den zweiten Band. Er kam als Erbgut von den Nachkommen des Schultheissen von Olten, des Mauritius von Staal (1605 bis 1661), an die Familie des in königlich französischen Diensten stehenden Kapitänleutnants Moritz Leodegar Reinhard (1714—1785) und von da in die Hände des stadtsolothurnischen Verwaltungsrates, Politikers und Redaktors Konrad Reinert (1826—1877). Die letzte Vertreterin dieses Zweiges, Fräulein Emma Reinert, schenkte das kostbare, von ihr in hohen Ehren gehaltene Manuskript, das die Jahre 1635—1651 umfasst, am 20. Oktober 1928 der Stadtbibliothek Solothurn. — Band 1 der „*Secreta domestica*“, mit Eintragungen aus den Jahren 1615—1634, ging im 18. Jahrhundert durch Erbschaft an das aus dem Elsass stammende Ministerialgeschlecht der von *Andlau* über. Der fürstbischöfliche Landvogt im Birseck, Franz Anton Eusebius Karl, Freiherr von Andlau, verheiratete sich im Jahre 1758 mit einer Vertreterin des Delsberger Zweiges der von Staal, mit Maria Anna Balbina von Staal (1736—1798). Die vornehme Dame ist als begeisterte Naturschwärmerin bekannt. Sie liess am Hügel der Birseck in Arlesheim den seiner Zeit berühmten und viel besuchten „Englischen Garten“, die „*Eremitage*“ erstellen. Mit anderen von Staalschen Familienpapieren kam der handschriftliche Band durch weitere Verbindungen an die Freiherren von Mentzingen-Andlau auf Schloss Hugstetten bei Freiburg i. Br. Ein sprachlich und paläographisch wenig geschulter Kanzlist erstellte um die Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Bande eine im Staatsarchiv Solothurn aufbewahrte Kopie. Ihr ungenauer, z. T. modernisierter und verstümmelter Text und ihre in den Farben verfälschten Wappen sind aber für wissenschaftliche Zwecke unbrauchbar. Um das in Solothurn entstandene und nach der St. Ursenstadt gehörende Original blieb es stille, obwohl das Interesse für die Chronik stets wuchs. Jahrelange Sondierungen und Bemühungen während der Zeit des zweiten Weltkrieges führten zu keinem Ergebnis, bis vorerst eine photographische Filmaufnahme des Tagebuches den Weg nach Solothurn fand (vgl. den

18. Jahresbericht der Zentralbibliothek Solothurn, S. 3) und zu Beginn des Jahres 1949 sich unser sehnlichster Wunsch, die Originalhandschrift in die ursprüngliche Heimat zurückzuführen, auf einen Schlag erfüllte. Von privater Hand erhielten wir den fehlenden Band der von Staalschen Hauschronik angeboten, und es befand sich zu unserer freudigen Ueberraschung auch der bisher nur selten erwähnte fehlende dritte Band dabei. Da es sich um ein spezifisch solothurnisches Geschichtswerk handelt, bestand für die Zentralbibliothek Solothurn zum vornherein die Verpflichtung, die Manuskripte unter allen Umständen zu erwerben. Die Verhandlungen führten rasch zu einem für beide Parteien guten Ergebnis.

In Band 1 der von Staalschen Hauschronik verwertet Schultheiss Hans Jakob von Staal d. J. im einleitenden genealogischen Teil vor allem die Ephemeriden und Briefe des Vaters, aber auch andere zuverlässige Dokumente. Mit Fol. 44^v, das die Ueberschrift „Paternarum observationum continuatio per me collecta“ trägt, setzt das eigene Erleben und die eigene Beobachtung ein. Die Begebenheiten und Ereignisse in der heimatlichen Stadt wie in den umliegenden Landen boten dem Chronisten während der Zeit des Dreissigjährigen Krieges reichlich Stoff zu interessanten und ergiebigen Eintragungen.

Eine völlig anders geartete Persönlichkeit führte die Feder in Band 3 des handschriftlichen Werkes. Es ist *Johann Baptist von Staal* (1628–1700), der Sohn des oben erwähnten Schultheissen, der Bruder des Propstes Wolfgang Jakob von Staal (1637–1711), der dem Stift Schönenwerd und der Propstei Münster-Granfelden vorstand, und der Vetter Wolfgang von Staals (1615–1688), des Propstes vom St. Ursenstift in Solothurn. Der Chronist Johann Baptist von Staal sollte einem Gelübde des Vaters zufolge Geistlicher werden. Er erhielt seine Bildung bei den Jesuiten in Pruntrut, trat im Jahre 1646 die Chorherrenpfründe zu St. Ursanne an, die ihm der Vater verschafft hatte, studierte hierauf in Freiburg i. Br. und in Paris und kehrte 1649 als Bakkalaureus artium nach St. Ursanne zurück. Im Dezember desselben Jahres reiste er mit seinem Cousin zweiten Grades, mit dem späteren Jungrat Johann Ludwig von Staal (1625–1677), ins Gebiet der Vogesen auf Brautschau. Da geschah das Unerwartete: Amor, der Unberechenbare, warf die betörenden Pfeile nicht auf den Brautwerber, sondern auf den Begleiter. Der Chorherr wechselte das Kleid, verheiratete sich im Sommer 1650 auf Schloss Giromagny in der Nähe von Belfort mit der holden Susanna Margaretha Heid von Heidenburg. Er liess sich in Delsberg nieder, war in den Jahren 1652–1664 Grossrat der Stadt Solothurn, wurde 1655–1664 Hauptmann in französischen Diensten, und darauf berief ihn Herzog Armand-Charles Mazarin zum elsässischen Obervogt von Pfirt. Im Jahre 1673 setzte er sich als fürstbischöflicher Vogt wiederum in Delsberg fest. Nach dem Beispiel seines Vaters — und Vor-

gängers auf historiographischem Gebiet — führt er in der „Rerum domesticarum externarumque notatu dignarum continuatio“ einleitend die Familiengeschichte bis ins achte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts fort, ergänzt die frühere Darstellung durch neue Materialien und setzt im Jahre 1676 mit den „Ephemerides“ ein, die bis 1693 reichen. Der Band wurde Mitte der Achtzigerjahre des 19. Jahrhunderts dem damaligen Bürgeramman und Besitzer des Schlosses „Waldegg“, Joseph von Sury von Büssy (1817 bis 1887), angeboten. Er schlug aber den persönlichen Erwerb wegen der im Manuskript enthaltenen „Scandalosa“ aus, und die Behörden verpassten die Gelegenheit, den Band in öffentlichen Besitz überzuführen. Während mehr als sechs Dezennien hegten selbst einheimische Historiker nur recht verschwommene Vorstellungen von einem möglichen dritten Teil der von Staatslenk Hauschronik. So gründlich verlor sich jede Spur des Diariumbandes.

Die beiden neu erworbenen Manuskriptbände, die mit vielen farbigen, von Künstlerhand geschaffenen Wappentafeln und mit einer Miniatur geschmückt sind, beleuchten primär die solothurnische Kultur- und die politische Geschichte während anderthalb Jahrhunderten (1550—1693). Sekundär illustrieren sie die eidgenössische und die europäische Politik, im besondern auch den Solddienst in Frankreich und den Wettlauf um die Pensionen während dieses Zeitabschnittes, der durch die Gegenreformation, den Dreissigjährigen Krieg und durch die Gewaltpolitik Ludwigs XIV. charakterisiert wird. Der Solothurner Patrizier liebte es im allgemeinen nicht, seine Erlebnisse niederzuschreiben. Um so grössere Bedeutung erhält die wiederum in die Ambassadorenstadt zurückgeführte Familienchronik. Sie vermag die heimatkundliche und die schweizergeschichtliche Forschung in reichem Masse zu befruchten.

Den Behörden gebührt Dank und Anerkennung, dass sie den Ankauf der beiden Bände durch namhafte finanzielle Beiträge ermöglicht haben.

b) *Imprimata.*

Der originelle obrigkeitliche Buchdrucker, Schriftsteller, Journalist und Zeitungsverleger Franz Josef Gassmann I. (1755—1802) ist allgemein unter dem Beinamen „Hudibras“ bekannt, und das „Hudibrasbänkeli“ in der Einsiedelei St. Verena, wo der humorvolle Zeitungsschreiber oft mit dem Uebersinnlichen Zwiesprache hielt, ist jedem Besucher vertraut. Es ist darum selbstverständlich, dass wir das von privater Hand angebotene satirische „wider die Schwermer und Independenten zur Zeit Carls des Ersten“ gerichtete Gedicht „*Hudibras*“ des englischen Dichters Samuel Butler erwarben. Denn dieses Werk hat dem solothurnischen Eiferer den Namen gegeben. Dem Band kommt aber auch buchgeschichtliche Bedeu-

tung zu. Der Druckort „Hamburg und Leipzig 1765“ ist fingiert, eine Vorsichtsmassnahme, die zur Zeit des Polizeistaates wohl angebracht war. In Wirklichkeit erschienen die neun Gesänge in Zürich im Verlag von Orell, Gessner & Cie. Was dem Band besondern Reiz verleiht, sind die künstlerischen Beigaben. Es handelt sich um neun Kupfer des seiner Zeit weltberühmten Zürcher Malerdichters Salomon Gessner (1730—1788), den Gottfried Keller im „Landvogt von Greifensee“ besingt.

Bei bibliographischen Auskünften, bei der Katalogisierung der alten Bestände und bei der Erledigung des Bestelldienstes empfanden wir den Mangel eines neueren Gesamtkataloges, der die Imprimee aller Wissensgebiete möglichst vollständig verzeichnet, immer deutlicher. Zeitraubende Nachforschungen in den verschiedenen Katalogen und Bibliographien, die vielfach veraltet und ungenau sind, blieben nur zu oft erfolglos, so dass wir auf den bibliographischen Apparat verwandter Institute angewiesen waren. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, erwarben wir aus den Mitteln eines Spezialkredites den „Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale de Paris (Paris 1924 ff.). Bisher sind 175 dickleibige Bände erschienen, obwohl der Katalog erst beim Buchstaben S angelangt ist. Da die französischen Werke aus dem 16.—18. Jahrhundert in der Zentralbibliothek besonders gut vertreten sind, wird uns dieses Standardwerk zu einem unentbehrlichen bibliographischen Hilfsmittel werden.

Durch den Ankauf der Bibliothek des verstorbenen Staatsschreibers und Historikers Dr. Adolf Lechner (1871—1936) konnte die Abteilung Solodorensia in willkommener Art ergänzt werden, und wir erhielten eine schöne Zahl von Doppel- und Magazinstücken, wodurch die Exemplare der vielbenützten Gruppe geschont werden.

c) Graphische Blätter.

Die graphische Sammlung der Zentralbibliothek Solothurn, die sich auf Blätter solothurnischer Künstler und solothurnischer Motive beschränkt, ist durch ein aufschlussreiches, im Barockstil gehaltenes Original-aquarell, dessen Verfasser unbekannt ist, bereichert worden. Es handelt sich um einen Altarentwurf für die Jesuitenkirche in Solothurn, der im Auftrage des Stadtmajors und Eigentümers des Königshofes, des Altrats Johann Jakob Sury-Wallier (1639—1693) geschaffen wurde. Das Hauptbild der Altarskizze zeigt einen betenden Priester, dem in den Wolken Engel und Maria erscheinen. Ueber diesem beherrschenden Teil erhebt sich das Stifter-Wappen Sury-Wallier. Das Vollwappen ist geviert: 1) und 4) zeigen in Blau auf einem silbernen Dreieck eine silberne vierblättrige Rose mit goldenen Samen und goldenen Blättchen (Sury-Wappen); 2) und 3) enthalten ein wiederum geviertes Wappen, wovon I) und IV) in Blau

von einem goldenen Mauritiuskreuz beherrscht werden, während II) und III) in Rot von einem goldenen Querbalken geteilt sind; den oberen Teil ziert eine halbe goldene Lilie, den unteren ein goldener Stern (Wappen der Wallier). Als Wappenzier begegnet frontal ein gekrönter Bügelhelm. Unter dem Wappen ist in der Inschrift zu lesen: „H. H. Altrat Sury — Frau Barbara Wallier“. Der Altar kam in dieser Form nicht zur Ausführung. Die Skizze zeigt aber erneut, welche enge Beziehungen zwischen den Jesuiten und den Patrizierfamilien der St. Ursenstadt bestanden.

Die Kosten für die Bücheranschaffung betrugen:

Jahr	Nova		Antiquaria		Periodica		Fortsetzungen		Zusammen
	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	Fr.	%	
1948	7979,41	59,9	3785,25	28,4	1326,03	9,9	241,45	1,8	13'332,14
1949	11278,68	47,4	10914,15	45,9	1322,92	5,6	265,32	1,1	23'781,07

Der Zuwachs verteilt sich, nach Sachgebieten zusammengestellt, folgendermassen auf die Gesamtanschaffungskosten:

	1948 %	1949 %
Allgemeines	8,5	21,3
Religionswissenschaft und Theologie	22,0	1,4
Philosophie und Pädagogik	3,7	1,8
Kunst und Musik	7,1	5,2
Biographien und Memoiren	4,6	2,7
Allgemeine Geschichte	1,6	1,3
Schweizergeschichte	4,2	2,7
Militaria	0,3	0,1
Geographie	1,5	1,4
Sozialwissenschaft, Recht	6,9	2,0
Haus-, Forst- und Landwirtschaft	0,5	0,4
Gewerbe, Handwerk, Industrie, Technik	5,2	3,3
Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin	4,6	2,6
Sport, Spiel, Unterhaltung	0,6	0,4
Philologie	1,5	1,9
Schöne Literatur und Literaturgeschichte	14,6	12,9
Solodorensia (inkl. Graphik und Manuskripte)	12,6	38,6

Durch den Ankauf der von Staatschen Tagebücher und des Kataloges der Bibliothèque Nationale stellen sich die beiden Gruppen Solodorensia und Allgemeines unverhältnismässig hoch, während der prozentuale Anteil der andern Sachgebiete, verglichen mit dem im Voranschlag für Ankäufe vorgesehenen Betrag, fast um die Hälfte zu niedrig erscheint.

2. Schenkungen.

a) Manuskripte.

Herr Dr. Hugo *Dietschi*, alt Ständerat, Olten, der am 10. September 1949 in bewundernswerter Frische und Schaffenskraft den 85. Geburtstag feiern konnte, und von dessen tiefer Verbundenheit mit der Zentralbibliothek Solothurn die Bibliotheksleitung im 18. Jahresbericht, S. 4 f, berichten durfte, hat sich zu unsrer Freude auch im neuen Jahr wieder als verständnisvoller Gönner und aufgeschlossener Donator des Institutes gezeigt. Gleichsam als Jubiläumsgabe überreichte er uns folgende 8 Faszikel:

1. Dokumente über die „Ständlianner“.
2. Tagebuch über den Briefwechsel von Apotheker und Münzmeister Anton Pfluger (1779—1858).
3. Verzeichnis und Schätzung der Bibliothek des eben erwähnten A. Pfluger.
4. 2 Briefe an Regierungsrat Peter Felber (1805—1872).
5. 2 Briefe an den Solothurner Arzt Peter Ignaz Scherer, genannt Dr. Urkundio (1780—1833).
6. 2 Briefe an den Geschichtsschreiber Robert Glutz-Blotzheim (1786—1818).
7. 1 Brief von Stanislaus Roth, dem Träger des Rothschen Ehrenkleides.
8. Hermann Bernis (1838—1919) Gedichtzyklus „Erinnerunge a d'Heimet. Vo-me-ne alte Solodorner im Usland“ (1894).

Wir wissen, welch eine Ueberwindung es den geisterfüllten Sammler und Liebhaber kostet, sich von wohlgehegten Briefschaften und Aktenstücken, die ihn ein Leben lang umgeben haben oder die er doch jahrelang sein Eigen nennen durfte, zu trennen. Die Papiere gehörten gleichsam zu den Penaten des Hauses. Ein solches Erbe verpflichtet und erfüllt uns zugleich mit tiefem Dank gegenüber dem hochangesehenen Spender und kulturerfüllten Freund der Heimat.

Herr Dr. Josef *Reinhart*, alt Professor, hatte die Freundlichkeit, uns die Manuskripte seiner Dichtungen: „My ersti Schuelreis“ und „s Marieli“, geschrieben im Juli 1949, zukommen zu lassen. Wir freuen uns über diesen Zuwachs an Dichterhandschriften, die über allen autographischen Wert Einblicke ins Schaffen des solothurnischen Dichters gewähren und darum liebevolle Pflege verdienen. Die beiden Erzählungen werden im 10. Band der Gesamtausgabe, der den Titel „Galmis“ tragen wird, erscheinen.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch eine *testamentarische Verfügung* des solothurnischen Dramatikers *Cäsar von Arx* (1895—1949), der

kurz vor der Aufführung seines Schwanengesanges, des eindrucksvollen Festspieles zur 450-Jahrfeier der Dornacherschlacht, aus dem Leben schied. Die wesentliche Stelle, die sich auf die Zentralbibliothek Solothurn bezieht, lautet:

„Zum Verwalter meines literarischen Nachlasses ernenne ich meinen Freund Herrn August Kamber, Lehrer in Niedererlinsbach. Meine sämtlichen *Werk-Handschriften*, soweit sie nicht vor diesem Datum (10. Juli 1949) oder testamentarisch bereits vergeben wurden, sind von ihm in Verwahrung zu nehmen.

Nach seinem Ableben sind meine *Werk-Handschriften* der *Central-Bibliothek* in Solothurn zu übermachen, in deren Besitz sie bleiben mögen.“

So sehr uns dieser kommende Zuwachs an wertvollem literarischem Gute freut, erfüllt uns doch die Tragik, die der Heimgang dieses Meisters enthüllt, mit Wehmut. Ungewollt klingen die Festakt-Worte aus dem Chor der trauernden Frauen nach:

„All Ding vergänglich ist auf Erd!
O Mensch, was hältst du's fest und wert?
So hoch's dein Herz auch schätzt und misst:
All Ding auf Erd vergänglich ist!“

b) *Imprimate.*

Im letzten Jahresbericht konnten wir S. 4—7 auf ein sorgfältig gedrucktes und reich illustriertes Livre d'heures aus dem beginnenden 16. Jahrhundert hinweisen. Im Berichtsjahr überwies uns Herr Georges van *Muyden*, Genève, durch Vermittlung des Städtischen Museums in Solothurn, ein anderes, ganz aufs Praktische eingestelltes und darum viel bescheidener gehaltenes Andachtsbuch dieser Gattung. Es handelt sich um: *Benoist, René. Heures de Nostre-Dame, en françois à l'usage de Rome; nouvellement reveues. Paris, pour Jacques Kerver, par Jean Le Blanc, 1569. (Sig. Rar 528.)* Das mit Holzschnitten geschmückte Stundenbuch ist für uns von Bedeutung, weil es aus dem Nachlass des bekannten Ritters und Söldnerobersten Wilhelm Tugginer (1526—1591) stammt. Der ursprüngliche Besitzer und sein gleichnamiger Sohn haben sich darin handschriftlich verewigt, und die beigebundene Schrift „La manière d'ouïr la messe“ (Paris 1574) trägt den bezeichnenden Spruch „Nütt one arbeytt // Vnnd kein fröwd ohne Leyd. // W. Tugginer, Ritter.“

Herr Franz Xaver *Straehl*, alt Direktor der Metall- und Radiumwerke Antwerpen — Bürger von Derendingen — übersandte der solothurnischen Bibliothek durch den Mittelsmann Herrn V. Kaufmann, Lehrer und Erziehungsrat in Derendingen, ein holländisches Gartenwerk, betitelt „Den

verständigen Hovenier“, im Jahre 1723 in 7. Auflage bei Alexander Everaerts, Antwerpen, gedruckt. Ebenso 2 Halbleder-Bände des „Album de la guerre 1914—1919“ (Paris, L'Illustration, 1922). Für diese Zeichen heimatlicher Verbundenheit und Treue sei dem betagten Solothurner in der Fremde bestens gedankt.

Aus der stattlichen Zahl der Donatoren heben wir folgende Persönlichkeiten und Institutionen hervor:

(Bd = Band; Bde = Bände; Br. = Broschüren; Bl. = Blatt; Bi. = Bilder; Pl. = Plakate; Kat. = Kataloge; Ph. = Photographien; Ms. = Manuskripte.)

Private und Firmen.

Herr Pater August Ackermann, Fryburg: 8 Bde, 6 Br.

„ Dr. Leo Altermatt, Zentralbibliothekar: 45 Br., 260 Bl., 4 Ph.

„ Dr. Bruno Amiet, Professor: 14 Bde, 9 Br.

„ Gotthold Appenzeller, Pfarrer: 69 Bde, 73 Br., 14 Bl.

Fräulein Bertha Baumann: 9 Bde, 33 Ph.

Herr Hans Beer, Museumsabwart: 4 Br., 1 Bl., 10 Kat.

„ Dr. Emil Blaesi, Kantonaler Schulinspektor: 113 Bde, 131 Br., 2 Bl.

„ Dr. Hugo Dietschi, alt Ständerat, Olten: 5 Br., 17 Bl., 6 Ph., 8 Ms.

„ Richard Flury, Musikdirektor: 2 Br., 1 Bl., 1 Ms.

„ Eugen Folletête, General-Vikar: 4 Br., 2 Bl.

„ Albin Fringeli, Bezirkslehrer, Nunningen: 1 Bd., 1 Br., 3 Bl.

„ Dr. med. Urs Frölicher, Augenarzt, Zug: 3 Ph.

Firma Gesellschaft der Ludw. von Rollschen Eisenwerke, Gerlafingen:
3 Br., 20 Ph.

Familie Glutz, „Hübeli“: 4 Bde, 10 Br., 67 Bl.

Frau Frieda Huber-Kunz: 29 Bde.

Firma Hug & Co., Musikhaus: 1 Bd, 1 Br., 3 Bl.

Herr August Jaeger, Kunstmaler, Twann: 54 Pl.

„ Hans Leicht-Gloor, Musiker: 27 Bl.

„ Hans Liniger, Direktor: 15 Bde.

„ Dr. Josef Reinhart, alt Professor: 3 Ms.

„ Edwin Schlumpf, Geschäftsführer: 3 Bde, 2 Br.

„ Dr. Walter Schnyder, Augenarzt: 4 Bde.

Schweizer Mustermesse, Basel: 19 Kat.

Herr Dr. William Spoerri, Professor: 4 Bde.

„ Dr. Oskar Stampfli, Regierungsrat: 1 Bd, 2 Br.

„ Franz Xaver Straehl, Direktor, Antwerpen: 3 Bde.

„ Franziskus von Streng, Bischof: 4 Br.

Frau Elisabeth Strobel: 4 Bde.

Herr Dr. Charles Studer, Fürsprecher: 24 Bde, 18 Br.

Verband schweiz. Konsumvereine, Basel: 3 Bde, 8 Br., 6 Pl.
Herr Wilhelm Weiss, alt Pfarrer: 26 Bde, 12 Br.
„ Wilhelm Wenk, Olten: 3 Bde.
„ Robert Zeltner, Bibliothekssekretär: 3 Bde, 19 Br., 84 Bl.

Solothurnische Amtsstellen und Körperschaften.

Einwohner- und Bürgergemeinden des Kantons: 18 Bde, 91 Br., 1 Bl.
Stadtarchiv Olten: 1 Bd, 13 Br., 2 Bl.
Historischer Verein des Kantons Solothurn: 34 Bde.
Naturforschende Gesellschaft Solothurn: 73 Bde, 68 Br., 2 Bl.
Regierungsrat und Verwaltungen des Kantons: 135 Bde, 113 Br., 11 Bl.,
5 Pl.
Rektorat der Kantonsschule Solothurn: 1 Bd, 22 Br., 1 Ph.

Ausserkantonale Amtsstellen und Institute

Administrationen und Institute des Bundes: 40 Bde, 34 Br., 3 Bl., 9 Kat.
Bibliothèque universitaire et cantonale Fribourg: 1 Bd, 2 Br., 2 Kat.
Oeffentliche Bibliothek der Universität Basel: 5 Bde, 2 Br., 2 Kat.
Schweizerische Landesbibliothek Bern: 1 Bd, 3 Br., 11 Kat.
Stadtbibliothek Winterthur: 3 Br., 2 Bl., 1 Kat.
Zentralbibliothek Zürich: 4 Bde.
Universität Bern: 59 Bde, 103 Br.
Université de Genève: 1 Bd, 5 Br., 4 Kat.

Zeitungsredaktionen, Buchdruckereien und Verlagsanstalten.

Folgende solothurnische Buchdruckereien und Verleger sandten uns im Berichtsjahr wiederum ihre Zeitungen und Druckschriften zu:

Amadeo-Verlag, Olten: 5 Br.; Max Christen, Olten: 1 Bd; Dietschi & Co., A. G., Olten: 6 Bde, 7 Br.; Gassmann A. G.: 6 Bde, 2 Br., 1 Ph.; Genossenschaftsdruckerei, Olten: 2 Bde, 7 Bl.; Werner Habegger, Derendingen: 5 Bde; Hybernia-Verlag, Dornach: 2 Bde, 3 Br.; Jeger-Moll, Breitenbach: 1 Bd; Ilion-Verlag, Olten: 1 Br.; Niederhäuser A. G., Grenchen: 2 Bde; Eduard Rüegger: 1 Br.; St. Antonius-Verlag: 1 Bd, 26 Br.; Schwein-gruber & Wirth, Grenchen: 2 Bde, 5 Br.; Summa-Verlag, Olten: 13 Bde, 3 Br.; Buch- und Kunstdruckerei Union A. G.: 18 Bde, 1 Br., 6 Bl.; Urs Graf-Verlag, Olten: 1 Br.; Verlage des Goetheanums in Dornach: 5 Bde, 1 Br.; Verlag des St. Franziskus-Kalenders: 1 Bd; Vogt-Schild A. G. (Herr Dr. Hans Vogt): 677 Bde, 91 Br., 13 Bl., 3 Kat.; Otto Walter A. G., Olten: 41 Bde, 6 Br., 2 Pl.; W. Widmer-Stebler, Schönenwerd: 1 Bd; Zepfelsche Buchdruckerei: 3 Bde, 1 Br.

Von ausserkantonalen Verlegern gingen ein: Druckerei Cratander A. G. Basel: 3 Bde; Max Glättli, Zürich: 18 Br.; Neue Zürcher Zeitung, Zürich: 14 Bde; Salvator-Verlag, Zug: 1 Bd., 1 Br.; H. R. Sauerländer, Aarau: 2 Bde; Vereinsdruckerei, Laufen: 1 Bd; Buchdruckerei Volksfreund, Laufen: 1 Bd, 1 Br.; A. Zimmermann, Aesch: 1 Bd.

Allen Gönnern der Zentralbibliothek sei der beste Dank ausgesprochen. Zugleich bitten wir die Bevölkerung unseres Kantons, bei der Ausscheidung älterer Bücherbestände an unser Institut zu denken. Schriften, die für den privaten Besitzer wenig Bedeutung haben, sind für uns oft wertvoll, weil wir damit unsere Sammlungen ergänzen können.

III. Benutzung

Es ist ein erfreuliches Zeichen, dass die Ausleiheziffern seit Jahren eine ruhig steigende Tendenz aufweisen. Das Bedürfnis nach Büchern ist in allen Volkskreisen vorhanden. Es wächst in gleichem Masse, wie der innere Ausbau des Institutes Fortschritte macht. Leider wird aber diese Entfaltung durch die in jeder Hinsicht ungenügenden Räumlichkeiten behindert, umso mehr als die Bibliothek nicht am Ende, sondern am Anfang der ihr erreichbaren Wirkung steht.

Die Ausleihestatistik zeigt folgende Zahlen:

	1948	1949
Im Gebäude benutzte Werke	1,854 Bde	1,872 Bde
Nach Hause verliehene Werke	19,199 „	19,251 „
Nach auswärts versandte Werke	1,136 „	1,183 „
Gesamtausleihe	<u>22,189 Bde</u>	<u>22,306 Bde</u>

Davon waren:	1948	1949
Unterhaltungsliteratur	11,553 Bde	11,994 Bde
Wissenschaftliche Werke	10,636 „	10,312 „
Anteil volksbibliothekarische Literatur . .	52 %	53,7 %
Anteil wissenschaftliche Literatur	48 %	46,3 %
Heimausleihe	91,6 %	91,6 %
Benützung innerhalb der Bibliothek . . .	8,4 %	8,4 %

Spezialarbeiten der Ausleihe:	1948	1949
Bücherbezug von andern Bibliotheken . .	644 Bde	469 Bde
Bücherversand an andere Bibliotheken . .	433 „	315 „

	1948	1949
Eingehende Büchersendungen im Leihverkehr	406 Pakete	324 Pakete
Ausgehende Büchersendungen im Leihverkehr	421 „	365 „
Eingehende Pakete von Privaten	257 „	239 „
Ausgehende Pakete an Private	227 „	219 „
Eigene Suchkarten	359 Stück	302 Stück
Ein- oder durchgehende Suchkarten	667 „	482 „
Rückruf- und Mahnkarten	895 „	702 „
Ausstellen von Ausweisen	478 „	485 „
Erledigung von Ansichtssendungen	153 Pakete	203 Pakete

IV. Finanzen

a) Verwaltungs-Rechnung.

	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
Beitrag des Staates, $\frac{2}{3}$ von Fr. 113.575.—	75.717.—	
Beitrag der Einwohnergemeinde, $\frac{1}{3}$ von Fr. 113.575.—	37,858.—	
Einschreibebühren	1,011.69	
Beiträge der Studenten	2,276.—	
Andere Einnahmen	544.40	
	<u>117,407.09</u>	
Bücheranschaffungen		23,781.07
Buchbindereiarbeiten		6,422.55
Restaurationsarbeiten		7,919.70
Kataloge		896.95
Mobiliaranschaffungen		1,463.95
Allgemeine Unkosten		1,193.70
Sitzungsgelder, Telephon u. a. Auslagen		997.93
Materialien für photographische Arbeiten		632.26
Büromaterialien und Drucksachen		1,196.65
Gehälter und Teuerungszulagen		69,119.—
Beiträge an Pensionskassen		3,808.40
Beiträge an AHV		800.75
Ueberschuss der Ausgaben	825.82	
	<u>118,232.91</u>	<u>118,232.91</u>

b) Vermögens-Rechnung auf 31. Dezember 1949.

	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Kassa	132.39	
Postcheck	69.07	
Sparheft Stiftungsfonds	5,399.40	
Baufonds, Anlage des Staates per 31. 12. 1949	411.200.—	
Baufonds, Anlage der Einwohnergemeinde per 31. 12. 1948 inkl. Anlage aus dem Über- schuss 1948 (ohne Liegenschaft Zetter) .	460.166.21	
Bücherinventar:		
Bestand am 31. 12. 1948 . Fr. 903.441.—		
Zuwachs 1949 „ 22,875.—	926,316.—	
Mobilien-Inventar	19,127.—	
Kreditoren		928.—
Vermögen Stiftungsfonds		5,399.40
Vermögen Baufonds		871,366.21
Reines Vermögen		944,716.46
	<u>1,822,410.07</u>	<u>1,822,410.07</u>
Reines Vermögen Ende 1949	Fr. 944,716.46	
Reines Vermögen Ende 1948	„ 923,572.28	
Vermögenszuwachs im Jahre 1949	Fr. 21,144.18	

Nebst den in unserer Rechnung ausgewiesenen Baufonds sind für den Neubau der Zentralbibliothek noch die Rückstellungen des Staates vorhanden. Die für ein neues Gebäude bereitstehenden Mittel betragen insgesamt:

Staat Solothurn, Bestand am 31. 12. 1949:

Fonds für die Zentralbibliothek . Fr.	411,200.—	
Rückstellung für die Errichtung eines Gebäudes für die Zentral- bibliothek	Fr. 1,039,586.25	Fr. 1,450,786.25

Einwohnergemeinde Solothurn, Bestand am 31. 12. 1949:

Fonds für Bibliothekgebäude. . . Fr.	679,792.11	
Liegenschaft Zetter: Fr. 150,000.— abzüglich der Hypothek von Fr. 50,000.—	Fr. 100,000.—	Fr. 779,792.11
	Total Baureserve	<u>Fr. 2,230,578.36</u>

Die Rechnung wurde von den Herren Revisoren geprüft und richtig befunden.

V. Arbeiten

1. Reorganisationsarbeiten.

Die weitaus grösste Kraft schenken wir auch im Berichtsjahr wieder der genauen Erfassung und Kennzeichnung der Bücherbestände durch Kataloge und Bandsignaturen. Denn erst dadurch lassen sich die Bestände eindeutig feststellen, ausweisen und der Ausleihe ohne besondere Schwierigkeiten zuführen. Im gesamten trugen wir 2976 Bände neu in die Standortskataloge der entsprechenden Aufstellungsgruppen ein und verliehen ihnen die Standnummer.

Zum Ausbau der Kataloge entnahmen wir 10,177 Titelpkopien bestimmten bibliographischen Werken und klebten sie auf Kartothekkarten internationalen Formates. 8057 Titelaufnahmen wurden mittels 1171 Matrizen auf maschinellm Wege erstellt und den Katalogen zugeführt.

Eine Anzahl von willkürlich und zufällig zusammengebundenen Sammelbänden solothurnischen Inhalts wurde aufgelöst. Die Katalogisierung vereinfachte sich dadurch, Doppelstücke konnten zusammengelegt oder als Dubletten ausgeschieden werden.

2. Ausbau der Kataloge.

Neben den im Ausbau begriffenen und sozusagen tagtäglich weiter geführten Hauptkatalogen, dem Autoren-, dem Systematischen-, dem Personen-, dem Orts-, dem Druckorts- und dem Vereinskatalog, schenken wir folgenden Spezialkatalogen besondere Beachtung: Die Kataloge der Jugendabteilung und der graphischen Sammlung wurden durch Nachträge laufend à jour gehalten, während dem Bildniskatalog solothurnischer Persönlichkeiten auch die Porträte, die sich in heimatlichen Zeitschriften finden, einverleibt wurden.

Um dem Publikum die numerisch und inhaltlich bedeutsame Gruppe der Biographien und Memoiren besser erschliessen zu können, vervielfältigten wir einen 190seitigen Katalog der Abteilung E. Auf gleiche Weise begannen wir einen modernen Ansprüchen genügenden Katalog der Schönen Literatur. Immer deutlicher zeigt sich, dass der 1933 gedruckte Sammelkatalog sich wenig eignet, weil er einerseits Tausende von Werken enthält, die nur noch zu wissenschaftlichen Zwecken konsultiert und vom Normalbenutzer als Ballast empfunden werden, und in ihm andererseits die unentbehrlichen Standnummern fehlen.

Zur bequemen und genauen Erfassung einer der wertvollsten Bücherbestände der Zentralbibliothek Solothurn, der Frühdrucke, legten wir eine Inkunabelkonkordanz an. Sie verzeichnet in übersichtlicher Form die

Nummern der einzelnen Wiegendrucke, die ihnen in den grundlegenden Inkunabelkatalogen zufallen.

Faszikel 5 des Zuwachsverzeichnisses über die bedeutendsten Neuanschaffungen und Geschenke des Berichtsjahres liegt druckbereit vor.

3. Bibliographische Arbeiten.

a) Die solothurnische Bibliographie der Aufsätze und Abhandlungen, die in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind, erhielt im Jahre 1949 einen Zuwachs von 795 Originalzetteln.

b) Der Ausbau der Gesamtbibliographie über den Kanton Solothurn wurde Hand in Hand mit dem Ausbau der Kataloge gefördert.

c) 1374 Titelpkopien von Werken der Zentralbibliothek Solothurn lieferten wir der Schweizerischen Landesbibliothek zuhanden des Schweizerischen Gesamtkataloges, der über die Bestände aller öffentlichen Büchereien unseres Landes Aufschluss geben will.

4. Bearbeitung der Broschürenliteratur.

Auch im Berichtsjahr wurden wiederum rund 4000 Broschüren alter Bestände sortiert, mit Standnummern versehen und nach Möglichkeit katalogisiert. Noch rund 3—4000 Imprime der bisher unübersichtlich aufgestellten Broschürenliteratur harren der Bearbeitung.

5. Katalog der alten Theaterprogramme.

Die Zentralbibliothek Solothurn besitzt eine schöne Zahl von Theater- und Konzertprogrammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Sie sind kulturgeschichtlich recht aufschlussreich und verdienen besondere Beachtung. Um über Spieltruppen, Spielorte, Spielzeit und Spielgut, aber auch über Gäste von Ruf und künstlerischem Ansehen unterrichtet zu werden, legten wir einen ersten Katalog an, der auf alle diese Fragen Antwort gibt. Ein zweites Verzeichnis soll im besondern über die Autoren, über die Erstaufführung und über die Wiederholungen der einzelnen Dramen und Opern unterrichten. In gleicher Weise planen wir die Konzertprogramme auszuwerten. Damit schaffen wir die Voraussetzungen für die Bearbeitung eines bedeutsamen Kapitels der Vereins- und der allgemeinen Musikgeschichte unseres Kantons.

6. Sortierung und Katalogisierung der Manuskriptbestände.

Die Bearbeitung der unausgeschiedenen handschriftlichen Bestände wurde in intensiver Weise fortgeführt. Zahlreiche Kleinpapiere konnten

geordnet und katalogmässig erfasst werden. Wenn dabei auch allerlei wichtige Dokumente zum Vorschein kommen, so muss doch bedauert werden, dass gerade der Briefwechsel und Nachlass der bedeutendsten Persönlichkeiten der letzten Jahrhunderte, nach dem immer und immer wieder gefragt wird, leider nicht zu finden ist. Wie viel wertvolles Material geht verloren, weil Familienpapiere nur allzuhäufig dem Feuer übergeben werden, bevor sie zur Durchsicht und Ausscheidung der heimatlichen Bibliothek überreicht worden sind. Dadurch könnten aufschlussreiche Akten vor dem Untergang gerettet und in diskreter Weise der Forschung zugänglich gemacht werden.

Von der Briefsammlung, die Herr Dr. Hugo Dietschi, alt Ständerat, vor kurzem der Zentralbibliothek Solothurn in liebenswürdiger Weise zukommen liess (vergleiche Jahresbericht 18, S. 4 f.), ordneten wir 4 der umfangreichen Faszikel, die Korrespondenzen an Bundesrichter Dr. h. c. Leo Weber (1841—1935) enthalten, nach Absendern in Umschläge und versahen diese mit den wichtigsten Daten über Leben und Wirken der Briefschreiber. Kaum ein bedeutender schweizerischer Jurist aus der Wirkenszeit Dr. L. Webers ist hier nicht durch ein oder mehrere Schreiben vertreten. Andere Briefe stammen von schweizerischen und solothurnischen Politikern und Staatsmännern oder von charitativ wie von kulturell tätigen Persönlichkeiten.

In gleicher Weise bearbeiteten wir 3 von 4 Faszikeln Briefe, die an Anton Pfluger (1779—1858) gerichtet sind. Die Identifizierung dieser Zuschriften an den Apotheker, den letzten Münzmeister des Kantons Solothurn und den mehrmaligen Präsidenten der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft bereitete grössere Schwierigkeiten, weil entsprechende biographische Nachschlagewerke fehlen. Es sind vorwiegend Aerzte, Patienten und allerlei Kunden, die sich über Medikamente und Chemikalien erkundigen oder solche bestellen, zum Teil auch Berufsleute, die sich über fachliche Fragen unterhalten. An Hand zuverlässiger Kataloge lässt sich der Kreis von Briefschreibern fortan durch einen Griff feststellen.

7. Mitarbeit an Festschriften.

Zwei um die Zentralbibliothek Solothurn verdiente Persönlichkeiten haben im Berichtsjahr ihre Jubiläen gefeiert:

a) Herr Dr. Hugo *Dietschi*, alt Ständerat, Olten, der weitblickende Kulturpolitiker, rastlos tätige Geschichtsschreiber, nimmermüde Donator und liebevolle Freund der Zentralbibliothek Solothurn, beging im Kreise seiner Vertrautesten, wie oben bereits vermerkt worden ist, den 85. Geburtstag.

b) Herr Dr. Karl *Schwarber*, der initiative Direktor der Universitätsbibliothek Basel, der stets hilfsbereite Kollege, der mit dem auf tragische Weise verunglückten Dr. Marcel Godet, alt Direktor der Schweizerischen Landesbibliothek, bei den Vorarbeiten zum Neubau der Zentralbibliothek Solothurn schon so oft zu Rate gezogen worden ist, hatte das Glück, den 60. Geburtstag in geradezu jugendlicher Kraft begehen zu können.

Die Zentralbibliothek Solothurn nahm die Gelegenheit wahr, den beiden angesehenen Männern für ihre Treue zu danken. Im ersten Fall geschah dies durch einen Beitrag, betitelt: „Solothurnisches Theaterleben im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert“, im andern durch eine Abhandlung über den wertvollsten mittelalterlichen, bisher sozusagen unbekannten Kodex der Zentralbibliothek Solothurn, über „Die von Staalsche Historienbibel“. Vorträge über dieselbe Handschrift haben vielleicht da und dort der Zentralbibliothek Solothurn neue Freunde zugeführt und für die kommende Bauaufgabe in unaufdringlichem Sinne geworben.

8. Pflege des Buches, Buchbinderarbeiten.

Die Buchbindermeister unserer Stadt erstellten im Berichtsjahr 578 Neueinbände. 4840 Broschüren erhielten den zweckmässigen grauen Bibliotheksumschlag, 600 Bände des Zuwachses den Schutzumschlag, der — wie die Erfahrung zeigt — grössere Sauberkeit garantiert. 5154 Bände und Schriften wurden etikettiert und beschriftet. 70 graphische Blätter des Zuwachses versahen wir mit dem zweckmässigen Passepartout.

9. Bibliothherapie.

Kunstbuchbinder G. Weissenbach setzte die Restaurierungsarbeiten an Raritäten und an alten Druckwerken in verständnisvoller Art fort. Auch jetzt beschränkten wir uns nicht auf ein blosses „Gebrauchsfähigmachen“, wie dies vor Jahrzehnten üblich war. Wir bemühten uns vielmehr, eine möglichst getreue Wiederherstellung des ursprünglichen Einbandes zu erreichen, und hüteten uns, zu einer Verfälschung des Buchkleides Hand zu bieten. Dies erforderte grosse Arbeit, viel Mühe, Geduld und auch Geld. Die Einbandschäden finden sich vor allem an den Ecken, an den Bündeln und am Rücken. Bei einigen Büchern weist auch das Deckleder lädierte Stellen auf. Hier ist schlechtes Leder oder rücksichtslose Behandlung durch den Besitzer oder Benutzer die Ursache des Defektes. Grosse Schäden zeigen im allgemeinen die Holzdeckel. Sie waren während Jahrzehnten der Tummelplatz von allerlei Schädlingen, so dass die zerbröckelnden Holzplatten in vielen Fällen durch neue Stücke derselben Grösse

und Form ersetzt werden müssen. Auch fehlende Schliessenteile werden grundsätzlich durch neue, zum Einband passende Buchspangen ergänzt, während wir uns bei fehlenden Metallecken nur in den seltensten Fällen mit neuen Schienen behelfen. Wir begnügen uns damit, die vorhandenen Eckenteile so zu verteilen, dass beim alten Band die ursprüngliche Einheit möglichst wieder hergestellt wird. Abgerissene Seiten des Buchblockes oder Teile von Seiten rekonstruieren wir auf photographischem Weg. Bücherseiten mit starkem Wurmfrass sichern wir durch Verstärkungen von dünnem, durchsichtigem Papier. Deckelornamente werden nachgezogen, wenn es sich um einfache Linienzeichnungen handelt. Einzelstempel, Rollen, Platten oder Fileten, die meist die Werkstatt kennzeichnen, dürfen indessen nur in den seltensten Fällen ergänzt werden.

Im gesamten restaurierten wir im Berichtsjahr 111 (104)¹ Bände, die den Gruppen der Theologie und der alten Klassiker entnommen sind. 51 (64)¹ dazu gehörige Schutzhüllen sichern die Bände vor neuen Beschädigungen. Eine grosse Zahl von kleinformatigen Werken harrt immer noch der dringend notwendigen Restaurierung.

10. Arbeiten im photographischen Atelier.

Der Bibliotheksphotograph besorgte im Berichtsjahr zu Bibliotheks- und Benutzerzwecken:

1094 (1133)¹ Leicaaufnahmen

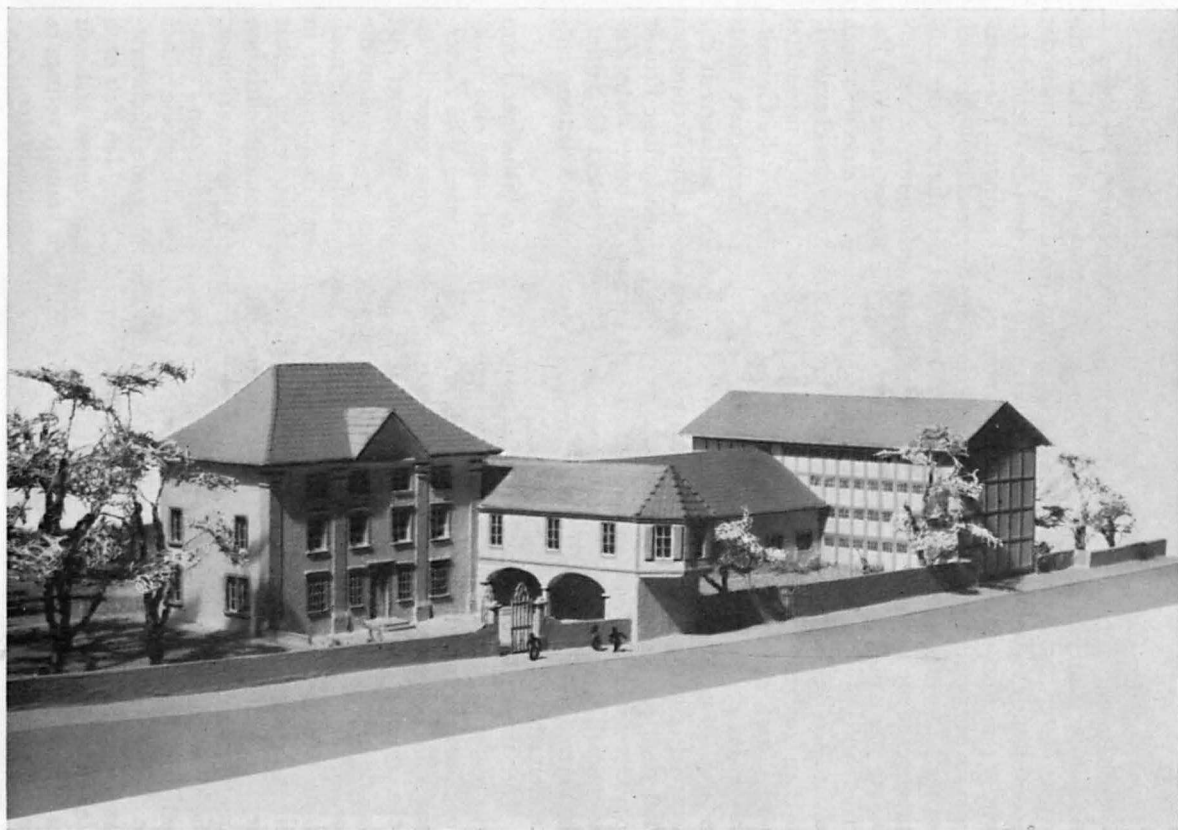
922 (1110)¹ Vergrösserungen

250 kolorierte Leica-Diapositive von Miniaturen solothurnischer Handschriften, vorwiegend aus dem von Staatschen Besitz.

Der Hauptteil dieser Arbeiten kommt der Bibliothek selbst zugute. Neben der Buchergänzung bemühten wir uns auch, auswärtige Manuskripte oder Handschriften in Privatbesitz, die für die Erforschung der Geistes- und Kulturgeschichte des Kantons von Bedeutung sind, in photographischer Reproduktion zu erfassen und der Benutzung zugänglich zu machen. In diesen Kreis gehören: Ein Eidbuch des Stadtschreibers und Chronisten Franz Haffner, ein handschriftlicher Bücherkatalog der ehemaligen Klosterbibliothek in Mariastein, Bd. 1 der Miscellanea Luciscellensia, deren Originalband im Jahre 1882 vom h. Regierungsrat des Kantons Solothurn der Universitätsbibliothek Basel geschenkt wurde.

275 Aufnahmen liefern den Grundstock zu einem viel begehrten Bildkatalog unserer graphischen Sammlung.

¹) Die Klammern enthalten die Zahlen des Vorjahres



Ansicht des Modells von der Strassenseite gesehen

VI. Bauliches: Bibliotheksneubau

Das von den Gebr. Pfister, Architekten, Zürich, im Jahre 1946 ausgearbeitete und von der Bibliothekskommission genehmigte Neubauprojekt auf der Zetterschen Liegenschaft an der Bielstrasse fand bei der Erbschaft Zetter nicht unbedingte Anerkennung. Wohl stimmte man der Gesamtlösung zu und bewunderte das Feingefühl, mit dem die Architekten bei der Ausführung der Erweiterungsbauten zu Werke gingen. Man protestierte aber mit aller Entschiedenheit gegen den vorgesehenen Abbruch des nach Norden vorspringenden Quertraktes und rechtfertigte die Einsprache, indem man sich auf eine Bestimmung der testamentarischen Verfügung des früheren Besitzers der Villa berief, die besagt, dass das Patrizierhaus in bisheriger Form erhalten bleiben müsse. Da einerseits auch gewisse Kreise des Heimatschutzes sich für die Erhaltung des charakteristischen Vorbaues einsetzten und der Wille des Testators nicht missachtet werden darf, anderseits aber die Erhaltung des Quertraktes die Gesamtanlage des ersten Projektes Pfister stört, blieb der Bauherrschaft nichts anderes übrig, als sich auf Grund der festumrissenen Forderungen der Erbschaft Zetter einen neuen Bauplan vorlegen zu lassen. Die Architekten Pfister entledigten sich dieser Aufgabe durch das neue endgültige Projekt vom Dezember 1949, das in verhältnismässig kurzer Zeit unter steter Zusammenarbeit mit der Baukommission, mit Herrn Architekt O. Sattler, als Vertreter der Erbschaft Zetter, und mit der Bibliotheksleitung entstanden ist.

Der umstrittene Vorbau wird im neuen Projekt in bisheriger Form erhalten, und die Architekten haben es verstanden, ihm sogar eine funktionelle Bedeutung zu verleihen. Er dient als Haupteingang. Die Zettersche Villa bekommt dadurch erneut Gewicht; sie wird zum eigentlichen Schwerpunkt des Bibliotheksgebäudes. Das gewohnte, in seiner Art sicherlich einmalige Bild bleibt gewahrt, da nun auch — nachdem die vorgesehene Strassenerweiterung entgegen früheren Auffassungen nach Norden verlegt wird — der Hofraum mit dem schönen Eingangsgitter in seinen heutigen Abmessungen bestehen bleibt. Das Patrizierhaus selbst dient im Parterre als Lesesaal; der erste Stock liefert die unentbehrlichen Ausstellungsräume, und im Dachstock bleibt Raum für Sitzungszimmer. Die Verwaltung ist westwärts geschoben, so dass die Wege zu den Hauptbetriebsstellen wesentlich verkürzt werden. Der Studiensaal liegt wie früher im Süden und öffnet sich nach dem alten Park. Das markante Büchermagazin, dem Ausleihe und Katalog vorgelagert sind, schliesst den Bau nach Westen ab. Da es nicht höher ist als die Villa selbst und zudem erst spät ins Blickfeld des Passanten gerät, der von der Stadt her kommt, vermag es die Wirkung des Zetterschen Palais keineswegs zu beeinträchtigen.



Modell von der Südseite gesehen

Das neue Projekt Pfister stellt eine feine, harmonische und zweckmässige, der Stadt und der besonderen Lage angepasste Lösung dar. Es befriedigt in ästhetischer Hinsicht, hat zur Verständigung mit der Erbschaft Zetter geführt und bedeutet einen grossen Fortschritt gegenüber dem ersten Projekt. Aber auch organisatorisch stellen die neuen Baupläne eine glückliche und zweckmässige Lösung dar. Die Forderung nach baulicher Geschlossenheit ist erfüllt, ohne dass der Charakter einer Parkbibliothek verloren geht. Buch und Leser kommen auf kürzestem Wege zusammen. Die Verwaltung steht in enger Verbindung mit dem Katalog und dem Büchermagazin. Der moderne Gedanke der Fliessarbeit bei der Verwaltung ist verwirklicht. Der Charakter der Zentralbibliothek Solothurn als Einheitsbibliothek kommt im geräumigen Studiensaal, in den beiden Studios, aber auch im Lese- und Ausstellungssaal wie im Graphikraum zum Ausdruck. Der Abwart ist im ersten Stock des Quertraktes in bester Lage untergebracht. Buchbinderei und Photoatelier befinden sich in gut besonnten Parterreräumen unter dem Studiensaal. Das Problem der Erweiterungsbauten für Verwaltung und vor allem für das Büchermagazin kann später einmal leicht gelöst werden, wenn ein schmaler Streifen Land vom angrenzenden, der Stadt gehörenden Gibelingut erworben wird.

Kosten des Neubaus:

a) Gesamtvolumen des Projektes 1946 . . .	16,932 m ³
des Projektes 1949 . . .	<u>12,870 m³</u>
Reduktion des Bauvolumens	4,062 m ³

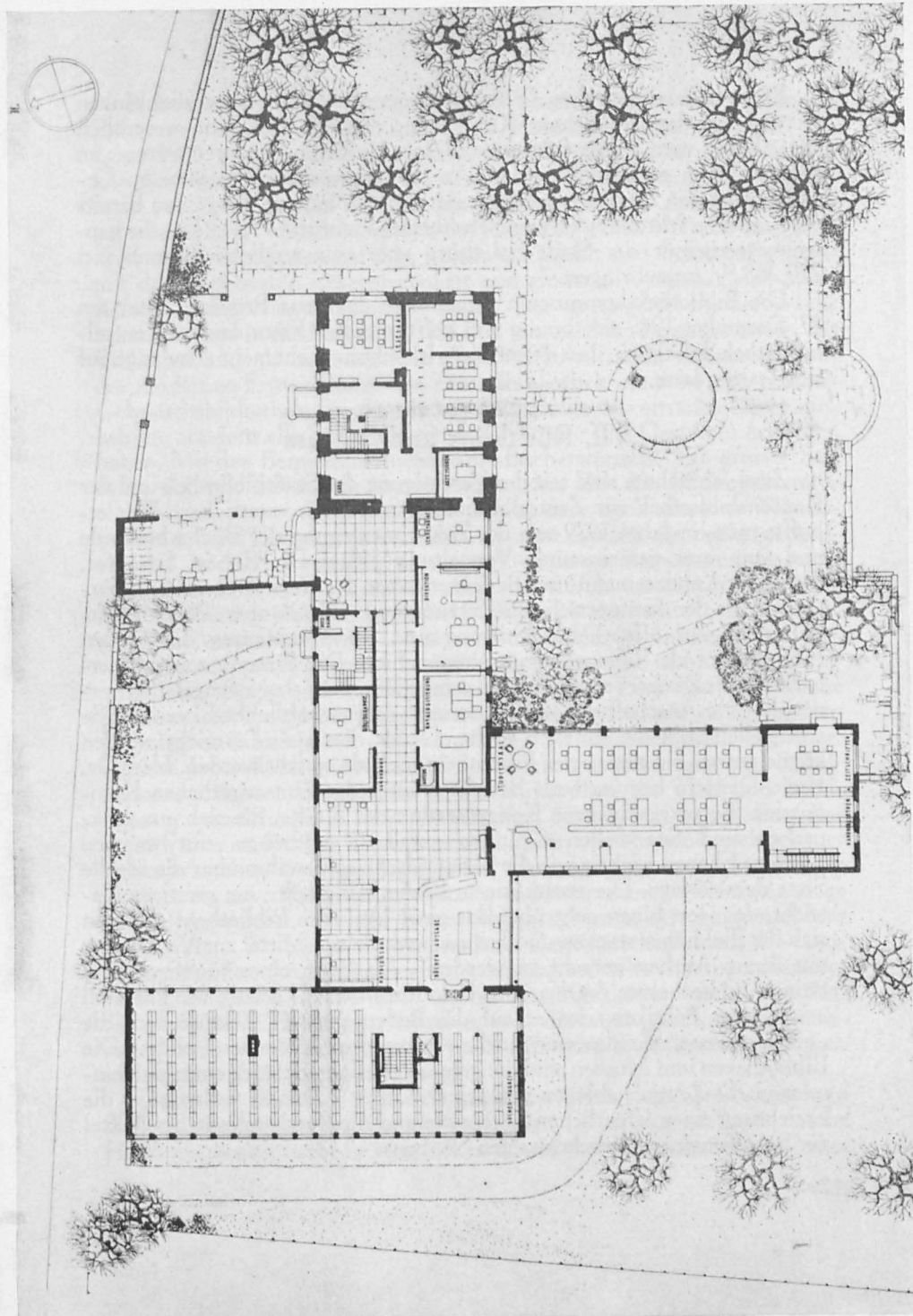
Diese Reduktion entspricht einer Summe von rund 500,000 Fr. Von diesem Betrag wird aber voraussichtlich ein Teil durch die Preisaufschläge, die seit dem Jahr 1946 eingetreten sind, wieder verschlungen werden.

b) Kubikmeterpreis:

Landesbibliothek 1930	Fr.	66.50
Projekt 1946	Fr.	101.—
Projekt 1949 (Grundlage: Neubau der Zentralbibliothek Luzern). Büchermagazin	Fr.	111.—
Verwaltung und Lesesaal	Fr.	140.—
	Fr.	<u>125.—</u>

c) Baukosten:

Projekt 1946 inkl. Renovation des Zetterhauses und Umgebungsarbeiten	Fr.	2,270,000.—
Projekt 1949	Fr.	<u>2 229,000.—</u>
Preisreduktion unter Einbezug der Verteuerung	Fr.	<u>41,000.—</u>



Parterre-Grundriss

Es ist zu erwarten, dass die Baupreise in nächster Zeit merklich sinken werden und der vorgesehene Kubikmeterpreis bei Baubeginn wesentlich tiefer liegen wird. Es darf darum mit einer bedeutend höheren Summe an Einsparungen gerechnet werden. An die vorgesehenen maximalen Gesamtkosten von 2,5 Millionen hätte der Staat Solothurn neben den bereits vorhandenen Mitteln noch einen Restbetrag von rund 49,213 Fr., die Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn aber eine restliche Summe von 220,208 Fr. aufzubringen.

Die Bibliothekskommission genehmigte das neue Projekt Pfister am 27. Dezember 1949 einstimmig und hofft mit allen Freunden der Zentralbibliothek Solothurn, dass dessen Verwirklichung nicht mehr allzulange auf sich warten lasse.

VII. Rückblick und Schluss

Zwei Jahrzehnte sind seit der Vereinigung der Stadtbibliothek und der Kantonsbibliothek zur Zentralbibliothek Solothurn verstrichen. Was erhoffte man im Jahre 1929 von der Zusammenlegung der Bücherbestände und von ihrer gemeinsamen Verwaltung? Herr Dr. Robert Schöpfer, damaliger Landammann und Berichterstatter des Regierungsrates, befürwortete in der kantonsrätlichen Sitzung vom 29. Oktober 1929 die Errichtung einer öffentlichen Stiftung und die Vereinigung der beiden Bibliotheken als Rationalisierungsmassnahme. Die Zusammenlegung erleichtere die Bücherbenutzung und ermögliche die bisher zwangsläufig vernachlässigte Anschaffung von moderner wissenschaftlicher Literatur wie von Belletristik, die gänzlich fehlte. Damit dieses Ziel erreicht werden könne, müsse ein geeignetes Bibliotheksgebäude erstellt werden. Herr Dr. Hugo Dietschi begrüsst als Berichterstatter der kantonsrätlichen Kommission die vorgeschlagene Konzentration der Kräfte, die sich aus praktischen und finanziellen Gründen geradezu aufdränge, mit warmen Worten. Ebenso wichtig wie die ökonomische schien ihm aber die ideelle Seite der Vorlage. Die zentralisierte Bibliothek erhält „ein geistiges Gewicht, das weit hinausgeht über das einer kleineren Bibliothek; sie kann sich ihr Ziel höher stecken und hat auch vermehrte Mittel zur Verfügung, um ihrem Ausbau gerecht zu werden“. Als Sohn eines tüchtigen und tätigen Bibliothekars des Kantons Solothurn und als geistig wie kulturell orientierter Politiker wies er auf die Bedeutung der Lektüre hin, die „einen gewissen Gradmesser für die Kultur eines Menschen“ bilde. „Die Bibliotheken und Museen sind die grossen geistigen Schätze eines Gemeinwesens; die Zeugnis ablegen von seiner Kultur“. Darum verlangte er die Errichtung eines öffentlichen Lesesaales und die Bereitstellung der Mittel zur Schaffung eines zweckmässigen Neubaus.

Haben sich die Hoffnungen und Wünsche der beiden verdienten Referenten erfüllt? Einige Zahlen und Hinweise mögen sprechen! Im Jahre 1930 wurden 3,693 Bde ausgeliehen; heute sind es deren 22,306. Die Ausleiheziffer ist innerhalb zweier Jahrzehnte um rund das Siebenfache gestiegen, obwohl der von den Befürwortern der Zentralbibliothek geforderte Lese- und Studiensaal, der jeder Bibliothek erst eine namhafte Zahl von Stammgästen zuführt, immer noch fehlt und sich der Benutzer mit der primitivsten Lesegelegenheit und einem allzuengen, meist überfüllten Ausleiheraum begnügen muss. Der gesteigerte Bücherverkehr brachte Leben in die Magazine. Die alte, schöne Zeit, die es gestattete, das Bibliothekariat als eine begehrte Sinekure aufzufassen, entschwand mit der modernen Entwicklung. Die Zentralbibliothek wandelte sich zu einer Gebrauchsbibliothek, in der nicht bloss einige altvertraute Leser einkehren, sondern alle Schichten der Bevölkerung sich Gastrecht erworben haben. Mit den Benutzern wuchsen die Bücherwünsche. Ein grosser Saal füllte sich mit Belletristik älterer und neuerer Zeit an; Bildungsliteratur aller Art, moderne wissenschaftliche Werke der verschiedensten Wissensgebiete fanden Eingang; literarische wie wissenschaftliche Fachzeitschriften des In- und Auslandes beanspruchten lange Reihen von Regalen. Alle diese Bedürfnisse konnten aber nur durch vermehrte finanzielle Mittel befriedigt werden. Und der Bibliothekar durfte sich mit einer ergiebigen Anschaffung von Literatur und mit der Vermittlung von Geschenken nicht begnügen. Ebensovichtig waren die technischen Hilfsmittel, die Buch und Leser zusammenbringen. Eine unübersichtliche Büchermasse konnte nur durch feste Buchnummern, wie sie bei andern öffentlichen Bibliotheken seit Jahrzehnten gebräuchlich sind, gegliedert werden. Jedes Werk musste, sollte es unfehlbar greifbar sein, eine Standnummer erhalten. Ebenso galt es, Bücherkataloge, die Titel und Bandsignatur verzeichnen, in langer, mühseliger Kleinarbeit zu schaffen. Bestand früher an fertigen Gesamtverzeichnissen nur ein handgeschriebener Inventurkatalog, so mussten nun auf Grund international festgelegter Normen ein zuverlässiger Hauptkatalog und entsprechende Spezialkataloge geschaffen werden, die jede Frage bibliographischer Art klipp und klar beantworten. Wo früher ein bescheidenes Zettelkästchen stand, das sozusagen unter dem Arm fortgetragen werden konnte, stehen heute aneinandergereiht zahlreiche eiserne und hölzerne Kartothekkasten modernster Art, die gierig nach Titeln schreien, und die trotz jahrelangen Bemühungen mehrerer Katalogbeamten noch auf weite Sicht hinaus tagtäglich nach neuen Katalogzetteln verlangen.

Doch der Benutzer gibt sich auch mit dieser Modernisierung und Rationalisierung der Ausleihe nicht zufrieden. Er verlangt bibliographische Hinweise, beansprucht in steigendem Masse den interurbanen Ausleihe-

dienst. Er sucht nach Quellen und Hinweisen, die das frühere Leben in Stadt und Dorf beleuchten; er verlangt handschriftliche Dokumente aller Art, aufschlussreiche Zeichnungen, Bilder und graphische Blätter, Bildnisse, geographische Karten und Pläne früherer Zeiten und anderes mehr. Der heimatkundliche Forscher betritt mit dem Schmetterlingssammler, die beide Fachliteratur suchen, die Bibliotheksräume; der Schüler der Mathematik stellt sich an die Seite des Kreuzworträtsellösers, der im Lexikon Rat sucht; der Sprachgelehrte sitzt neben dem ehrwürdigen ausländischen Theologen, der sich bei uns in Zeitschriftenreihen vertieft, die in seiner Heimat seit dem Kriege nicht mehr greifbar sind. Damit alle diese Wünsche befriedigt werden können, sind nicht nur Bücher, sondern auch aufgeschlossene Menschen nötig. Sie bemühen sich unablässig, dem Publikum mit Rat und Tat zu helfen, Bücher und Schriften zu bearbeiten, sie aber auch sauber und in guter Ordnung zu halten; kurz, sie überwachen die ganze Maschinerie des Bibliotheksbetriebes. Wo einst ein einziger Bibliothekar waltete, der auf jede Mitarbeit und technische Hilfe verzichten zu können glaubte, bemühen sich heute ein halbes Dutzend Beamte und Angestellte in planmässiger Arbeit um den Ausbau der Zentralbibliothek.

Manches ist in der Zeitspanne von zwei Dezennien erreicht worden; vieles ist noch zu verrichten, stellt doch, wie dies bei jedem gesunden Organismus der Fall sein soll, fast jeder Tag neue Aufgaben und Probleme. Bei all dieser Modernisierung, diesen Veränderungen und diesen stets wachsenden Aufgaben, die nur mit Hilfe einsichtiger Behörden erfüllt zu werden vermögen, ist eines gleich geblieben: Die Zentralbibliothek ist immer noch in denselben Räumlichkeiten untergebracht, die den beiden früher selbständigen Bibliotheken zu Ende des 19. Jahrhunderts zur Verfügung gestanden haben. Was dies heisst, kann ermassen, wer weiss, dass schon die Bibliothekare der Achtzigerjahre über bedenklichen Platzmangel klagten, obwohl der jährliche Zuwachs damals kaum einige Dutzend Bücher überschritt. Seit zwei Jahrzehnten vergrössert sich der Bücherbestand jedes Jahr um 3 — 7 Tausend Einheiten. Kein Wunder, dass der verlorenste Winkel mit Büchergestellen ausgeschlagen ist, und der Beamte, der seinen Arbeitsplatz in zugigen Fensternischen längs der Magazine finden muss, sich förmlich durch die Gänge zu winden hat. Es wird ihm angst, wenn er sich überlegt, welch eine Riesenlast die Decken und Wände der verschiedenen Büchermagazine, die für andere Zwecke gebaut wurden, zu tragen haben, und welch eine Katastrophe eintreten könnte, wenn einer dieser überlasteten Tragbalken versagen sollte! Dabei entsprechen die Lagerräume keineswegs den einfachen Anforderungen, die man an ein Büchermagazin stellen darf; denn die Praxis zeigt, dass die stets wachsenden Bandschäden durch die jährlichen Restaurationsarbeiten kaum ausgeglichen werden können. Vertragsmässig hätte das neue Biblio-

thecksgebäude schon vor mehr als einem Jahrzehnt bezogen werden sollen. Wer vermag ein Dezennium später zu sagen, wann das alte Versprechen eingelöst und die beiden Stiftungsteilhaber endlich einer unaufschiebbar gewordenen kulturellen Verpflichtung nachkommen werden!

Zum Schluss sei Behörden, Gönnern und Freunden der Zentralbibliothek für die tatkräftige Unterstützung wie für ihr Wohlwollen während des Berichtsjahres und während der zwei vergangenen Dezennien bestens gedankt.

Solothurn, den 31. Januar 1950.

Der Zentralbibliothekar:

Dr. Leo Altermatt.

Der Bericht wurde von der Bibliothekskommission genehmigt.

Solothurn, den 29. Mai 1950.

Der Präsident der Bibliothekskommission:

Dr. O. Stampfli, Erziehungsdirektor.

I. Bibliothekskommission:

Präsident von Amtes wegen: Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, Vorsteher des Erziehungsdepartementes

Vizepräsident: Ständerat Dr. jur. Paul Haefelin, Stadtammann

Mitglieder:

Dr. phil. Bruno Amiet, Professor	} Vertreter des Kantons Solothurn
Dr. jur. Werner von Arx, Fürsprecher	
Dr. phil. Isaak Bloch, alt Professor	
Dr. jur. Otto Dübi, Industrieller	
Dr. phil. Johann Kaelin, alt Staatsarchivar	
Ständerat Gottfried Klaus, Regierungsrat	
Dr. h. c. Johannes Mösch, Dompropst	
Dr. phil. Robert Roetschi, Professor	

Fritz Bachtler, Obergerichtspräsident	} Vertreter der Einwohner- gemeinde der Stadt Solothurn
Erwin Flury, Bezirkslehrer	
Dr. jur. Max Gressly-Schubiger, Fürsprecher	

II. Personal der Zentralbibliothek:

Bibliothekar:	Dr. phil. Leo Altermatt
Adjunkt:	Dr. phil. Max Lanz
Sekretäre und Buchbinder:	Werner Adam
	Erhard Flury
	Adolf Marti
	Robert Zeltner

Zur gefl. Beachtung

Die Zentralbibliothek umfasst und sammelt:

1. Bücher, Broschüren und Zeitschriften:

- a) Wissenschaftliche und allgemein belehrende Werke
- b) Schöne Literatur der Schweiz und des Auslandes
- c) Werke über Stadt und Kanton Solothurn, inbegriffen Rechenschaftsberichte und geschäftliche Literatur von Behörden, Anstalten, Unternehmungen und Vereinen; ebenso solothurnische Privatdrucke aller Art.

2. Handschriften, Bilder und Graphica

aus älterer und neuerer Zeit, besonders Schriftstücke, Briefschaften, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien, Photographien von solothurnischen Persönlichkeiten, Exlibris, solothurnische Trachtenbilder, Bilder von Dorf-, Stadt-, Schloss- und anderen Ansichten zur heimatlichen Geschichte. Pläne und geographische Karten.

Wir bitten Freunde und Gönner der Zentralbibliothek um Unterstützung unserer Bestrebungen. Insbesondere sind wir für die Ueberreichung von *Solodorensia* sehr dankbar. Unter *Solodorensia* verstehen wir Schriften, die entweder über den Kanton Solothurn handeln, von Solothurnern verfasst oder in unserem Kanton gedruckt worden sind. Manches, das als wertlos kurzerhand vernichtet wird, findet in unserer Bibliothek nutzbringende Verwendung.

Auf Wunsch werden alle Zuwendungen gerne abgeholt (Tel. 2 13 34).

Die Bibliotheksleitung.

Bücherausleihe:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag 14—16 Uhr.
Mittwoch: während des Sommers 16¹/₂—18¹/₂ Uhr, während der übrigen Zeit 17—19 Uhr.

